

### Aus dem Ruhrgebiet.

(Fortsetzung von Seite 7.)  
 Drei frühere deutsche Landwehr Kommandanten, Paul Kötter, Otto Gordon und Hans Hölz, wurden verhaftet und sind ebenfalls der Sabotage angeklagt. Ihr Los wird ohne Zweifel das gleiche sein.

Die Franzosen haben bisher noch keinerlei Antwort auf die Anträge des englischen Premiers gegeben, der um schriftlichen Aufschluß darüber nachsuchte, was denn eigentlich Frankreich und Belgien durch die Ruhrbesetzung beabsichtigten. Unoffiziell hat Frankreich durch seine Presse schon wiederholt seinen Unwillen über die englische „Unerschamtheit“ kundgegeben und gezeigt, daß es sich weder schriftlich erklären noch überhaupt sich an etwas binden wolle; daß es an der Ablegung der Bewaffnung nicht einmal denke, solange die Mitglieder der Rationenliga ihm nicht positive Sicherheit gegen etwaige deutsche Angriffe gewähren. Daß Frankreich sich durch keinen Druck von England oder von anderer Seite wird beeinflussen lassen, erhellt schon daraus, daß die Franzosen abermals ihre Stellung weiter nach Deutschland hinein verschoben. Das geschah am Brückentopfe in Mainz bei nach Langen, was sie nahe an Frankfurt heranbringt. Auch haben sie Westfalen, nördlich von Hagen, besetzt. In Wiesbaden nahmen sie die Zweigbank in Besitz und eigneten sich eine große Summe Geldes an.

Die Stellungnahme Englands und der Fall des Ministeriums Theunis in Belgien hatte das französische Selbstvertrauen etwas ins Wanken gebracht, und von mancher Seite hoffte man auf einiges Nachgeben Frankreichs. Sicherlich rechnete England darauf. Die Rückkehr des nämlichen Ministeriums zur Regierung Belgiens dürfte solche Hoffnungen zu Schanden machen. Vor England allein hat Frankreich gegenwärtig nicht die geringste Furcht, es weiß sich demselben in jeder Beziehung überlegen. England wird sich auch hüten, Schritte zu unternehmen, die es mit Frankreich in Konflikt bringen könnten. Deutschland ist und bleibt auf sich allein angewiesen. Ein machtloses und aller Mittel beraubtes Volk, von dem keine Vorteile zu erwarten stehen, braucht nach Bundesgenossen nicht Ausschau halten.

Ein großer Trost wurde dem deutschen Volk zuteil durch den an Kardinal Walpurgis gerichteten Friedensbrief des Hl. Vaters, der sich auch mit den Reparationen und dem Ruhrproblem befaßt. Obgleich derselbe in den zartesten Ausdrücken gehalten ist und nur ganz selbstverständliche Grundzüge der Vernunft und der christlichen Gerechtigkeit auf die verweilte Zeitlage anwendet, so begreifen die Franzosen wohl, daß er eine Beurteilung ihrer Vorgehens enthält. Man kann sich leicht einbilden, welchen Eindruck dieser Schreiben auf Frankreich, soweit es ungläubig und freimaurerisch ist — und das ist die ganze herrschende Kaste — machen wird. Dieses Frankreich hat sich seiner Zeit durch einen feierlichen Vertrag gebunden, den Papst von jeder Teilnahme an dem Friedensvertrage nach dem Kriege ausschließen. Dieser Vertrag ist einer von den wenigen, die es genau gehalten hat. Dafür gab es gute Gründe. Hatte der Papst im Friedensvertrage ein Wort mizureden gehabt, so wären die Grundzüge der Gerechtigkeit, nicht aber die Leiden, schatten der Sieger zur Grundlage geworden; das Resultat wäre ein Friede der Gerechtigkeit und der christlichen Liebe geworden. Einen solchen Frieden konnte Frankreich nicht brauchen. Die Gott selbst so wurde auch sein Stellvertreter von den Verhandlungen ausgeschloffen. So bekam die Welt den „Frieden“ von Versailles, an dem ohne Zweifel der Teufel seine herrlichsten Freuden hat. Denn er ist so zurechtgemacht, daß der Friede auf der Welt unmöglich und der Haß unvermeidlich ist, solange er besteht. Das ungläubige Frankreich hat diesen „Frieden“ gemacht, es ist sein eigenstes Werk, das es sich von Niemandem freitig machen, von Romancem sich aus den Händen

entwinden läßt. Es läßt sich somit leicht erraten, mit welchen Gefühlen dieses Frankreich die Botschaft des Stellvertreters Christi aufnehmen wird. Eine Änderung in dem Vorgehen Frankreichs wird dieses Schreiben nicht hervorbringen. Spannend wird aber alle Welt sein zu erfahren, welche Aufnahme der Brief des Papstes beim kaiserlichen Frankreich finden wird. Gebete Gott, daß es mit dem Vater aller Christen eines Herzens und eines Sinnes sei!

### Ein amerikan. Journalist über die „deutschen Greuel“.

(Fortsetzung von Seite 1.)  
 Unter den Augen, welche dem deutschen Namen unermesslichen Schaden zufügten, stand obenan die Mar, die man sich anfangs einander zuflüchtete, die dann von der Bevölkerung durch die Lande geblüht, schließlich von Propagandisten, die logen und wußten, daß sie logen, in Wort und Schrift verbreitet wurde. — Die Mar, daß die Deutschen den Kindern die Hände abhauerten, Irwin erzählt, wie er von dieser Greueltat beim Beginn des Krieges zum ersten Mal in London hörte, als eine „halb hysterische amerikanische Dame“ behauptete, daß sie hundert belgische Knaben mit abgeschnittenen Händen gesehen und von einem deutschen Offizier die Erklärung erhalten habe, man habe die Knaben verstümmelt, damit sie nie gegen uns kämpfen können.“ Vier Jahre lang, erzählt Irwin, verachtete er, einen einzigen Fall einer derartigen Verümmelung durch Deutsche festzustellen, — aber alle Nachforschungen, auch wo die bestimmtesten Angaben mit Namen und Adressen vorlagen, endeten stets mit der Feststellung, daß man hinter einem Phantom herjagt war. Unser Gewährsmann führt drei typische Fälle an: 1. Ein Kollege von ihm war auf die Spur eines belgischen Mädchens mit abgeschnittenen Händen gesetzt worden; er fand das Mädchen; es fehlte ihm tatsächlich eine Hand; aber es wurde schließlich festgestellt, daß die Belgierin die Hand in einer Wunde verloren hatte. 2. Das amerikanische Rote Kreuz in London wurde auf eine britische Rote Kreuzschwester aufmerksam gemacht, der die Deutschen die Sehnen am Handgelenk durchschnitten hatten; als man sie nach langem Suchen in einem Hospital fand, stellte sich heraus, daß sich die Schwester die Verletzung bei der Explosion einer Alkohollampe zugezogen hatte. 3. Ein Photograph verkaufte ein Bild, das die Anklage von den „abgehauenen Kinderhänden“ zu beweisen schien: Auf einem Haufen von belgischen Toten lag ein belgischer Knabe, dem die rechte Hand fehlte; „unglücklicherweise aber verriet ein Augenzeuge den Photographen; dieser hatte einen durchaus lebendigen Knaben durch fünf Franco veranlaßt, sich auf die Leichen zu legen und die Hand in seinem Rockärmel zu verbergen.“ Ein einziger Fall fand Aufnahme im „Bruce Report“ und ist erster Erwägung wert — eben weil er in diesem Bericht steht. „Ein Belgier bezeugt, daß er in Belgien ein Kind gesehen habe, dem die Deutschen die Hand abgehauen hatten. Wenn ich sage, daß dieses Zeugnis nicht beweiskräftig ist, so will ich die Ehrlichkeit von Bruce nicht verdächtigen. Seine Zeugen aber würden keinem Kreuzerhör unterworfen, noch verlangte man von ihnen ein Leumundszeugnis. Im besten Falle war die Beweisaufnahme einseitig. Und im Weltkrieg ernteten viel zu viele Leute ein bishen Talmirchum, indem sie erlogene Angaben über den Feind machten!“ Nord-Northcliffe's Zeitungen waren für viele der Propagandalügen verantwortlich. „Es kam aber der Tag, da diese Zeitungen plötzlich aufhörten, von den abgehauenen belgischen Kinderhänden zu reden. Und warum? Der Chef hatte Untersuchungen angestellt und gefunden, daß die Mar vollständig in der Luft hing. Ich habe meinem Stab 200 Pfund angeboten“, sagte er zu mir (Irwin), „für den Nachweis eines einzigen, mit Namen, Tatort und Photographien belegten Falles“, — aber auf

### St. Peter's Kolonie

Man hat den Dichter, (wenn ich nicht irre, war es Goethe selbst) lag uns: „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen.“ Das hat jeder schon oft an sich selbst erfahren. Wenn wir jeden Tag Bienen oder sonstigen angenehmen Zeitvertreib hätten, so könnten wir das Leben bald nicht mehr aushalten. Vergnügungen sind bloß die Bürde des Lebens und müssen sparlich wie Pfeffer benutzt werden. Kommt zu viel auf einmal, so verurteilen sie Erschlaffung und Ueberdruß. Auch verhindern sie uns leicht an nützlicher Arbeit. Sogar zwei aufeinander folgende Tage von Festlichkeiten sind vielleicht schon mehr als gut ist. Die Lokalnachrichten sind diese Woche mager: alle unferne sind so emhigen Korrespondenten haben verlagt. Somit ist es gut, daß 20-jährige Jubiläen in 20 Jahren bloß einmal gefeiert werden.

Die Woche brachte uns etwa 30 Regen, teils am 28. Juni, teils am 3. Juli. Die Temperatur war kühl und angenehm; sie stieg über 77 (am 2. Juli) und fiel sogar einmal bis auf 38 (am 1. Juli). Die Saaten entwickeln sich herrlich. Die Aussichten waren kaum jemals besser.

Außer den schon im Berichte über den Katholikentag erwähnten Herrn stattete auch der hochw. P. Hermann Bergmann, O.S.B., von der St. Johannes-Abtei dem Kloster am 2. Juli einen kurzen Besuch ab. Derselbe sowohl als der hochw. P. Hilland haben bereits wieder Abschied genommen. Die hochw. Herrn P. Meinrad und Paul werden aber noch längere Zeit bleiben und die verschiedenen Sehenswürdigkeiten der Kolonie in Augenschein nehmen. P. Meinrad war am Sonntag in Watson, wo er früher Pfarrer war, und P. Paul in Humboldt und unterstützten die betreffenden Pfarrer in der Sonntagsgottesdienst.

Während der vergangenen Woche liefen folgende Gaben ein: R. W. Willmont, für Waisenhaus in Prince Albert, \$2.00; Ungenannt, für Kinder im Ruhrgebiet, \$5.00. Vergelt's Gott!

Wien. Bundeskanzler D. J. Seibel teilte in Wien den auswärtigen Zeitungsberichten mit, die unter der Aufsicht der Rationenliga aufgenommenen und von den verschiedenen Mächten garantierten Anleihen für Oesterreich im Gesamtbetrag von \$172,000,000 seien jetzt gesichert, und nach Tilgung einer Anzahl kurzfristiger Darlehen würden der Regierung für die nächsten anderthalb Jahre ungefähr \$75,000,000 bleiben, um den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Der Kanzler erkannte ganz besonders die Hilfe an, die Amerika bei diesen Anleihen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Oesterreichs geleistet habe — (Diese Hilfe, obgleich sie den augenblicklichen Tod Oesterreichs verhindert, ist nicht der Nächstenliebe entsprungen. Sie ist ein für das Kapital sehr rentables Geschäft. Um kein Leben zu retten, mußte sich Oesterreich in die Verleihenhaft verkaufen.)

Das Rauchen ist nicht ohne Zweck, Es nützt in vielen Stücken: Mit Tabakrauch zur Sommerzeit Vertreibt du leicht die Mücken, Und müßt du auch zur Winterzeit Verdruß und Kergger schluden, Dann rauche nur, und mit dem Rauch Vertreibt du dir die Mücken.

Einfache Sitten, einfache Leute, E, wie selten sind sie doch heute! — Lieber zehnhundert Wärdern, zehnhundert Pein, Als einfach zu leben und glücklich zu sein.

## Piknik u. Gesteinlegung der neuen Kirche zu St. Gregor

am Sonntag, 15. Juli

Vorm. 9 Uhr: Gesteinlegung, darauf folgend feierliches Hochamt.

Nachmittags: Sport-Veranstaltungen und Vergnügungen aller Art unter Mitwirkung der Annheimer Musik-Kapelle

### Abends: Großes Feuerwerk!

Alle sind herzlich eingeladen. Das Komitee.

Eine (1923, 4, 10, 42)

## A-45 Licht-Anlage

liefern wir Ihnen jetzt frei an Ihre Bahnstation (Verkaufssteuer bezahlt) zu

# \$385.00

Jedem ein zufriedengestellter Delco-Light Besitzer wohnt in Ihrer Nähe. Voraussetzungen für komplette Einrichtungen geliefert.

Henry Koep, Phone 42 Engelfeld, Sask.  
 Agent für den Humboldt-Distrikt. — 30 inaktive auch elektrische Leitungen.

## DELCO-LIGHT.

Canterbury, Engld. Unterstaatssekretär McNeill vom britischen Auswärtigen Amt verteidigte in einer Ansprache, die er in Sturry nahe bei Canterbury hielt, die Haltung der britischen Regierung gegenüber der Besetzung des Ruhrgebietes. Er führte auch aus, er könne nicht einsehen, wie Großbritannien oder Frankreich Erlaß für ihre schrecklichen Ausgaben während des Krieges durch die Besetzung eines der wichtigsten Industriegebiete Deutschlands erhalten könnten. Vielmehr sei zu befürchten, daß bei Fortsetzung dieser Besetzung Deutschland sozial und wirtschaftlich zusammenbrechen würde. Großbritannien könnte einem solchen Schicksal, soweit Deutschland selbst in Betracht komme, vielleicht gleichmütig zusehen, abgesehen davon, daß damit für England die letzte Hoffnung schwände, das Geld zu erhalten, das Deutschland ihm schulde. McNeill erklärte, zwischen Großbritannien und Frankreich seien keinerlei Meinungsverschiedenheiten in der Hauptfrage einer geschlossenen Entente-Front. Großbritannien habe aber auch seine bestimmten Rechte in der Entschädigungs-Frage und dürfe bei der Unterstützung Frankreichs seine eigenen Interessen nicht aus dem Auge lassen. — (Somit sind die finanziellen Interessen Englands das Einzige, was in Betracht kommt. Es geht nichts über hohe Ideale!)

## Calgary Exhibition

9. bis 14. Juli

Einfacher Fahrpreis und ein Drittel für die Rundreise.

Tickets zum Verkauf von allen Stationen in Saskatchewan und Alberta, 7. bis 14. Juli inclusive. Am letzten Tage werden keine Tickets verkauft fürzüge, die später als 2 Uhr nachmittags in Calgary eintrafen.

Endgültige Rückreise 16. Juli

Für weitere Einzelheiten wende man sich an irgend einen unferner Agenten.

## Canadian National Railways

## Chicago, Ill. Pastor Adolph Keller

aus Zürich, Sekretär des Bundes europäischer Kirchen, versicherte in einem Vortrag, daß die protestantischen Kirchen in Europa infolge des Weltkrieges von Auflösung bedroht sind. Die Leiden von Geistlichen, sagte er, welche gezwungen wurden, ihre Pfarrstelle aufzugeben und um einen bloßen Lebensunterhalt in den Fabriken und anderen Industrien zu arbeiten, führen zu einer Auflösung ihrer Kirchen.

## EAT FRUIT EVERY DAY



Fruit supplies in delectable form the iron and other mineral matter needed to make the body function properly. Doctors are more and more advising correct diet as the best means of attaining physical fitness. Fruits, milk and vegetables are advocated as the best foods. A heavy meat meal should be eaten only once a day, if at all; the other two meals should consist largely of milk, vegetables and fruit. If you tire of fruit served in the usual forms you will appreciate this delicious SALAD:

A NEW FRUIT SALAD

2 tablespoons gelatine	1 cup cold water
1 cup boiling water	2 teaspoons sugar
1 tablespoon lemon juice	1 cup whipped cream
1 cup boiling salad dressing	

Soak gelatine in cold water 5 minutes, then dissolve in the boiling water; add the sugar and lemon juice, set aside to cool, then beat it until frothy and add the stiffly beaten cream and the salad dressing. Wet individual molds, pour in mixture and chill at serving time, turn on lettuce leaves and garnish with large whole Strawberries.

## E. G. SUEHRING

GENERAL MERCHANT PHONE 30 HUMBOLDT, SASK.